

13.5.77

schwabenpress

Bernhard Schulz Herzliche Grüße sendet Frieda

13

(4)

Die Zeit der Ansichtskarten ist angebrochen. Das Kartenschreiben hängt mit dem Reisefieber zusammen, und das Reisefieber ist eine Krankheit, von der alle befallen werden. Niemand will zu Hause bleiben. Niemand will kein Reisefieber haben. Niemand will keine Karten schreiben. Millionen sind unterwegs. Die Tasche des Postboten gleicht in diesen Tagen sommerlicher Urlaubsluft einem Füllhorn, das nur herzliche Grüße enthält.

"Herzliche Grüße aus Neapel sendet Frieda", heißt es eines Morgens auf einer mit grünen Palmen und blauer Meeresbucht bedruckten Karte. Hat jemand gewußt, daß Tante Frieda nach Italien unterwegs war? Keiner hat eine Ahnung gehabt. Tante Frieda will uns eben überraschen: Wir sollen vor Neid erblasen und vor Mißgunst ersticken.

Herzliche Grüße aus Neapel sind im Falle unserer Tante Frieda keine herzlichen Grüße aus Neapel, sondern boshaftes Nadelstiche aus dem Reiseköfferchen. Wenn Tante Frieda wieder in Kleinkleckersbach weilt, denkt sie gar nicht daran, uns zu grüßen, bestimmt nicht herzlich.

Ansichtskarten sind kleine Racheakte in Form zuckrig überkrusteter Giftpfeile. "Wir halten uns zur Zeit an der Costa Brava auf", bedeutet nichts anderes als: "Was seid Ihr doch für arme Wichte." Und so geht es Tag um Tag. Aus dem Allgäu, aus Österreich, aus Norwegen, aus Griechenland, aus Frankreich - von überall her herzliche Grüße, Grüße von Leuten, an die wir uns manchmal nur mit Mühe erinnern können.

Ich weiß nicht, was die Leute heutzutage mit den Ansichtskarten anfangen, die sie zugestellt bekommen. Empfänger mit Schönheitssinn klemmen sie an den Spiegel. Andere bauen sie auf dem Küchenbuffet auf. Einige lassen sie im Mülleimer verschwinden und kümmern sich nicht darum; ihnen geht die Ansichtskarte wie ein Geschoß mitten ins Herz.

Unsere Eltern sammelten die Karten in dicke Alben, die auf dem Umschlag mit Eichenlaub verziert waren. Damals konnten sie von Ansichtskarten nicht genug bekommen. Das Album lag auf der Plüschdecke im Salon zur Lektüre stets bereit. Wer etwas auf sich hielt, trug Sorge dafür, daß es sich fleißig füllte.

In jener Zeit muß der teuflische Gedanke Fuß gefaßt haben, daß man mit einer Ansichtskarte von den Pyramiden bei Luxor jeden mittelmäßigen Bürger erschlagen kann.

Solch ein Ansichtskartenalbum ist eine Fundgrube für jene Wissenschaftler, die sich mit der Berechnung der menschlichen Phantasielosigkeit befassen. Es ist nicht zu sagen, was für leere Sprüche da gemacht werden. "Es ist himmlisch hier", schreibt Onkel Max, "ich habe schon zwölf Pfund zugenommen." Oder: "Am liebsten würden wir in Lugano bleiben, aber Klärchen

. / .

sorgt sich um ihre Zimmerlinde." Für Onkel Max besteht der Himmel aus der Aufgabe, Fett anzusetzen, und für Klärchen ist die Zimmerlinde idyllischer als der Palmenstrand. Sowas steht auf Ansichtskarten.

Vor dem ersten Weltkrieg war es Sitte, Ansichtskarten fächerförmig an die Wand zu heften. Da hatte Tante Frieda dann den ganzen Winter über ein Sammelsurium von Zahnradbahnen, Wasserfällen, Hoteleingängen, Spielkasinos, Bahnhöfen und Kriegerdenkmälern vor der Nase.

Typisch für solche Ansichten war, daß überall Männer mit Strohhüten und Kinder in Matrosenkleidchen mitfotografiert waren. Heute passen die Kamera-männer auf, daß weder Autos noch Passanten aufs Bild kommen. Sie haben längst erkannt, daß die Mode sich schneller wandelt als beispielsweise ein Wasserfall. Der Geschmack ist besser geworden, aber die versteckte Lust, die Verwandtschaft zu ärgern, ist geblieben.

Wartet nur, bald fahren auch wir in Urlaub, und dann heißt es: Liste her! Den Meiers, die uns mit einer Karte aus Florenz so hochmäsig gekommen sind, werden wir es jetzt heimzahlen. Wie gesagt, herzliche Grüße aus Valencia ... und so weiter

-.-.-.-

(57 Zeilen)

Beleg und Honorar bitte senden an

Michaela Niebel, Schwabenstraße 47, 7036 Schönaich

PS Stuttgart 87808 - 700. Bankkonto: Schönaicher Bank 2520 001